

# Schwierige Zeiten

Von Furu

## Kapitel 1: Regenzeit

Konnichi wa!

Ich habe mich also wieder zu einer Taito entschlossen. Aber ich habe was neues (für mich neu) ausprobiert, nämlich aus Tais Sicht zu schreiben und noch dazu in der Gegenwart. Allerdings muss ich öfter mit diesem Stil brechen, da Tai in einigen Szenen nicht vorkommt, die der Leser kennen sollte, finde ich. Irgendwie muss ich die Szenen ja schreiben. Ich hoffe, dass diese Brüche, die durch eine Leerzeile markiert sind, net zu schräg wirken. Des weiteren habe ich mich entschlossen, wieder kurze Kapitel zu schreiben, da zu lange Kapitel einige abschrecken. \*g\*

Diese Geschichte ist für Mina-chan (Ichiat), Jackieth, Mija-chan, (Ich versuche das mit dem Happy-End zu machen, aber bitte verstoßt mich net, wenn es nicht klappt! \*fleh\* Wir sehen uns Silvester!), Emi-chan und Tsukikasumi sowie alle, denen die Geschichte gefällt!

Viel Spaß beim Lesen! Und fleißig Kommis schreiben, denn nur Kritik oder Lob lassen mich wissen, was besser werden soll!

### Kapitel 1: Regenzeit

Ein Nachmittag wie jeder andere! Menschen zwängen sich mit eiligen Schritten durch die belebten Straßen der Stadt. Männer mit Aktenkoffern, Frauen mit Tüten, Schüler und Schülerinnen auf dem Weg nach Hause oder zur Nachhilfe und viele mehr. Jeder Mensch so verschieden und doch alle in einem Punkt gleich. Man würdigt die anderen keines Blickes und hängt seinen eigenen Gedanken nach.

Ich, Taichi Yagami 16 Jahre, bin in diesem Punkt anders als die anderen Menschen um mich herum. Sonst laufe ich mit offenen Augen durch die Stadt und sehe mir die Entgegenkommenden genau an. Ich mag es in die Mienen zu sehen und manchmal glaube ich, dass ich weiß, worüber diese Menschen nachdenken. Aber heute ist alles anders.

Während ich an den meisten anderen Tagen schnellen Schrittes meinen Heimweg hinter mich bringe, schleiche ich heute regelrecht dahin. Meine braunen Augen fixieren den Boden vor meinen Füßen und ich hebe meinen Blick nur ab und an um zu sehen wie weit es noch war. Doch jedes Mal muss ich feststellen, dass ich an diesem Tag nur langsam vorankomme.

Es beginnt zu tröpfeln. Die Schritte der Passanten um mich herum werden schneller, einige spannen auch ihre Schirme auf. Doch mich stört es nicht, obwohl ich in meinem Kopf die Worte meiner Mutter hallen höre, die sie mir heute morgen nachgerufen

hatte: "Junge, nimm deinen Schirm mit! Es wird regnen!" - "Ach was, es wird schon nicht regnen!" hatte ich ihr entgegnet. Es ärgert mich irgendwie, dass Mutter Recht behalten hatte. Ich hätte schneller gehen können und so wenigstens einigermaßen trocken daheim ankommen können, aber es gelingt mir einfach nicht den Elan dafür zu schöpfen also zucke ich nur die Schultern. Der Regen um mich nimmt zu und schon wenige Minuten später prasselt das kühle Nass wie in Fäden aus den grauen Wolken. Ich hasse die Regenzeit. Ständig sieht es so aus, als begänne es jeden Moment zu regnen, aber dann bleibt es doch bei dieser hohen Luftfeuchtigkeit bei der einem die Kleider fast schon am Körper zu vermodern begannen. Doch heute begann es binnen von Minuten zu gießen und es scheint als wolle es wochenlang nicht aufhören.

Ich denke nach. Meine Gedanken sind beim Sportunterricht dieses Tages und unvermeidlich verkrampft sich mein gesamter Körper. Ein Frösteln durchzieht mich und es liegt sicher nicht daran, dass der Regen weiter unaufhörlich auf mich einprasselt. Die Straße ist nun fast völlig geleert. Noch immer haften meine Augen auf dem nun nassen Asphalt. Plötzlich bleibe ich stehen, sehe vom Boden auf und flüstere: Idiotisch! Der Regen fällt auf mich hernieder und tropft von meinen braunen Haaren. Meine sonst strubbelig abstehende Mähne klebt nun unangenehm an meinem Nacken und einige Strähnen im Gesicht. Mir ist so elend zumute dass ich am liebsten anfangen würde zu weinen. Für eine Sekunde schließe ich meine braunen Augen und hebe mein Gesicht zum Himmel.

Während ich so mit geschlossenen Augen im Regen stehe, ziehen in meinem Kopf die Bilder ab, die für meine miese Laune verantwortlich sind. Die letzten beiden Schulstunden, Sport stand auf dem Plan. Der Sportlehrer klatschte in die Hände und rief: "Heute spielen wir Volleyball. Nach dem Aufwärmen teile ich euch in zwei Mannschaften ein und wir spielen." So geschah es auch. Ich in der einen, Yamato in der anderen Mannschaft. So konnte ich ihn beobachten ohne, dass es jemand bemerkt. Yamato sieht in diesen kurzen Shorts einfach unsagbar gut aus. Das fanden außer mir wohl auch einige der weiblichen Klassenkameradinnen. Natürlich hatten wir abgemacht, dass niemand etwas von unserer Beziehung wissen sollte, den es nichts anging, aber das erlaubte Yamato doch nicht mich so zu verletzen. Ich sah meinem Freund zu, während dieser mit einigen der Mädchen flirtete. Yama hatte zwar nur geredet, aber die wie zufällig wirkenden Berührungen mit den Mädchen trieben in mir die Eifersucht hoch. Yamato lächelte mich von Zeit zu Zeit an und ich beherrschte meine immer wieder aufkommenden Gefühle, die dafür sorgten, dass ich am liebsten auf die andere Seite des Netzes gelaufen wäre, meinen Freund von diesen Tussen wegziehen wollte und ihn leidenschaftlich vor allen küssen wollte. Sollten doch alle wissen, was ich von ihren spießigen Ansichten halte. Ich liebe Yamato und wenn das für irgendwen ein Problem war, sollte derjenige eben wegschauen. Doch ich weiß genau, dass dies nicht ging, denn Yamato haßt es überrumpelt zu werden. Das Spiel an sich war langweilig, aber das ist für mich ohnehin jedes Spiel außer Fußball. Daran änderten auch die Bemühungen des Sportlehrers im dunkelblauen Trainingsanzug nichts, der rief: Steht nicht rum wie die Telefonzellen. Volleyball ist ein Laufsport! Innerlich hoffte ich, dass dies der Tiefpunkt des Unterrichts war, doch dann geschah es. Yamato stand mit dem Rücken zum Netz und beugte sich zu dem Mädchen an seiner Seite rüber. Er flüsterte ihr etwas ins Ohr, seine Lippen berührten fast den Hals des Mädchens. Ich bekam in diesem Moment den Ball von Sora zugespielt und setzte zum Sprung an. Ich schmetterte den Ball hart auf meinen blonden Freund und das weiße runde Leder traf diesen auf den Rücken! Yama drehte sich um und blickte mich mit seinen blauen Augen vorwurfsvoll an. In diesem Moment war mir bewusst, dass

ich einen Fehler gemacht hatte, aber jetzt war es zu spät.

Vom Sensei kam der Kommentar: "Schöner Spielzug! Gut gemacht Yagami! Und du Ishida solltest besser den Bereich des Feldes decken für den du verantwortlich bist anstatt mit Mädchen zu flirten." Meine Mannschaftskameraden gratulierten mir zu meiner exzellenten Leistung, doch das einzige woran ich denken konnte war der Blick, den mir Yamato zuwarf. Wie konnte ich das nur tun? Was war nur in mich gefahren? Als ich nach dem Spiel zu Yama gehen wollte um mich dafür zu entschuldigen erwiderte der Blonde mit zitternder Stimme: "Was sollte das?" Ich hatte keine Antwort darauf und Yama zog wütend von dannen. Bandprobe.

Selbst jetzt weiß ich nicht, warum ich ihn so behandelt habe. Ich bin eigentlich kein eifersüchtiger Typ, da ich immer genau wußte, dass Yamato mich liebt. Mein Kopf ist leer, keine Antwort auf meine Fragen ist zu finden. Fast so wie bei einem unangekündigten Mathetest.

Vielleicht sollte ich später bei ihm vorbeigehen und mich bei ihm entschuldigen? Doch in diesem Moment taucht vor meinem inneren Auge wieder dieses Bild von Yamato auf, der vor meinen Augen mit dieser Tusse rummacht. Nein es liegt nicht bei mir mich zu entschuldigen. Wenn er mich liebt, dann wird er zu mir kommen und sich bei mir entschuldigen.

Während Taichi einsam und alleine diesen Entschluss fasst besuchte Sora, seine beste Freundin, Yamato. Sie sagte: "Bist du noch sauer auf ihn?" Der Junge mit dem strahlend blonden Haar erwiderte: "Ja! Was hat er sich nur dabei gedacht?" Ein kurzes Schweigen entstand und schließlich meinte Sora bedächtig: "Ich weiß es nicht, aber ich glaube, dass ihm das alles schon längst leid tut. Du weißt, dass Tai oft nicht über seine Handlungen nachdenkt. Er ist eben sehr impulsiv und..." Yama blickte ihr direkt in die Augen und fragte: "und was? Willst du mir sagen, dass er mich liebt?" Sora errötete und nickte, doch Yamato erwiderte kühl: "Dann hat er aber eine eigenartige Art und Weise das zu zeigen. Ich habe doch nur geredet." Sora nickte und meinte: "Für dich war es nur ein Gespräch, aber wie würdest du empfinden, wenn Tai jemand anderem so nahe käme wie du diesem Mädchen? Und ich zähle nicht! Du weißt, dass Tai stur ist, geh und sag ihm, dass du ihm verzeihst! Ich meine du liebst ihn doch, oder?" Yamato lächelte, nickte und rief: "Danke Sora!" Ohne Schirm lief Yama lief er hinaus und dachte: Wo soll ich anfangen zu suchen? Ziellos lief er herum. Weder zu Hause, noch am Fußballplatz, noch in seinem Lieblingscafé war Tai zu finden.

Ich weiß natürlich nichts von den Bemühungen, die Yama unternimmt um mich zu finden. Ich stehe immer noch im Regen. Plötzlich spüre ich keinen Regen mehr auf meinem Gesicht. Ich kann aber deutlich hören, dass er noch da ist. Also öffne ich meine Augen und sehe einen knallroten Schirm über mir. Erst jetzt nehme ich eine Stimme wahr, die von Ichiro, die unaufhörlich auf mich einredet: "Hey Schatzi was machst du denn hier? Du wirst dich erkälten, wenn du so im Regen rumstehst! Komm mit zu mir!" Ich fühle, wie er mir den Arm um die Taille legt und mich sanft aber bestimmt mit sich fortschiebt. Langsam merke ich wie kalt mir ist, denn Ichiros Körper neben mir strahlt Massen von Energien ab und ich schmiege mich an ihn. Ichiro gibt mir immer das Gefühl der Geborgenheit. Bei ihm muss ich nicht darüber nachdenken, was ich sage oder tue. Wann gab mir Yama zum letzten Mal dieses Gefühl? Ich erinnere mich nicht.

Kurze Zeit später stehen wir zusammen in der Wohnung von Kenji und Ichiro. Ich spüre, dass ich zittere und auch der braunhaarige Junge an meiner Seite, der kaum

einen Kopf größer ist als ich bemerkt es. Er geht vor mir und ich folge ihm wortlos ins Badezimmer. Er reicht mir ein Handtuch und sagt: "Ich bringe dir gleich was zum Anziehen!" Ich nicke. Ich ziehe mich langsam aus und lege meine Sachen auf den Wäschekorb. Irgendwie wird das zur Gewohnheit. Immer wenn es mir nicht so besonders geht, treffe ich Ichiro und er nimmt mich mit zu sich. Dieser Gedanke bringt mich zum Lächeln. Ich muss urplötzlich daran denken, wie ich ihn kennenlernte. (Alle, die Like chocolate kennen wissen wie das war!) Es ist ganz still in den der Wohnung und ich kann Kenjis und Ichiros Stimmen hören. Streiten sie sich etwa? Ichiros helle Stimme erklingt: "Taichi ist da. Es geht ihm nicht so besonders!" Kenji erwidert: "In Ordnung, aber seid nicht zu laut ich bin müde." Eine Türe wird energisch geschlossen und kurze Zeit später steht Ichiro mit einigen Kleidungsstücken im Bad und lächelt mich smart an. Ich frage: "Habt ihr Streit?" Ichiro winkt ab und sagt: "Wer weiß? Kenji ist momentan eigenartig, ich glaub er hat mich satt und wartet nur noch den richtigen Zeitpunkt ab um es zu beenden." Ich sehe ein seltsames Lächeln auf seinem Gesicht, aber seine Augen lächeln nicht. Glaubt er etwa er kann mich belügen? Ich lege meine rechte Hand auf seine und er sieht mich lange an. Dann geht er. Ich dusche und ziehe mir dann die Sachen an. Es sind welche von Ichiro, denn sie riechen nach ihm. Ich gehe in die Küche und sehe Ichiro am Tisch sitzen und in seine Tasse starren. Als er mich bemerkt setzt er eine fröhliche Miene auf. Er schenkt mir Kakao ein. Ich bedanke mich und nippe an der Tasse. Ichiro beginnt fröhlich auf mich einzureden.

Die geöffnete Tür in meinem Rücken gibt mir zu denken. Und kaum zwei Minuten später als Ichiro über irgendwas lacht steht Kenji in der Küche. Ich finde er wirkt total übermüdet. Er trägt hellblaue Boxershorts und ein weißes T-Shirt. Sein schwarzes Haar ist wie fast immer zu einem Pferdeschwanz zusammen gebunden, aber sie hängen ihm strähnenweise wirr herum. Seine Augen sehen müde aus und dunkle Ringe zeichnen sich darunter ab. Trotz der Müdigkeit sehe ich auch ein wütendes Funkeln in seinen blauen Augen. In diesem Moment erinnert er mich an Yama. Kenji fährt Ichiro an: "Ist es zuviel verlangt, wenn du mal etwas Rücksicht auf andere nimmst. Du bist so ein Egoist!" Ohne ihn anzusehen wendet sich Ichiro an mich: "Lass uns ins Restaurant gehen!" Ich nicke und innerlich ertappe ich mich dabei, dass ich verstehe warum Ichiro so handelt. Wenn Kenji wirklich genug hatte, dann wollte er es ihm nicht schwerer machen als nötig. Ich finde das dumm, aber sage nichts.

Währenddessen läuft Yama noch immer umher und sucht Tai. Er ist total durchnässt. Seine Jeans und sein weißes Hemd, das durch den Regen durchsichtig geworden ist, kleben an seinem schlanken Körper und sein blondes Haar, dessen Styling ihm sonst so wichtig ist, klebt tropfend an ihm. Der Wind treibt ihm den Regen ins Gesicht und er kann kaum was sehen. Seine Schritte verursachen bei jedem Bodenkontakt ein lautes klatschendes Geräusch und Wasser spritzt. Yamato biegt in einen Park ein, die Wege dort sind sehr matschig und das Wasser, welches sich in Pfützen ansammelt ist dreckig, doch den blonden Jüngling hält das nicht davon ab in seinem Tempo durch den Park zu laufen, doch plötzlich hält er inne. Seine linke Seite schmerzt. Er hat Seitenstechen und keucht. Wieder mal flucht er auf seine miese Kondition.

Dann sehen sich die blauen Augen um und entdecken ein kleines Häuschen auf der anderen Seite der mit Blumen umrahmten Wiese. Dort konnte sich der Junge unterstellen. Dieser Gedanke trägt ihn schnellen Fußes zu dem kleinen grauen Gebäude, einer öffentlichen Toilette. Er tritt ein, sieht sich um und entdeckt einen Spiegel. Der, der ihn daraus ansieht, sieht aus, als sei er in einen Pool gefallen. Das feminine Gesicht eines Jungen, umrahmt von blondem Haar, war leicht gerötet.

Yamato schüttelt den Kopf, öffnet sein Hemd, zieht es aus und wringt es aus. Mit nacktem Oberkörper steht er da, als eine Stimme erklingt: "Du bist spät dran, Junge! Er sollte doch mittlerweile wissen, dass ich Unpünktlichkeit nicht mag!" Ein etwa 40 Jahre alter Mann in einem guten Anzug erscheint. Er hat schwarzes, an den Schläfen angegrautes, Haar und braune Augen. Yamato macht sich nicht die Mühe sich umzudrehen, er sieht den Fremden wortlos im Spiegel an und dieser mustert den Halbnackten interessiert als er fortfährt: "Aber so einen hübschen Jungen wie dich hat er noch nie vorbei geschickt. Das entschädigt mich für die oft so enttäuschenden Ereignisse. Du siehst nicht wie ein Junkie aus." Der Mann nähert sich Yama und dieser fühlt plötzlich eine Art Beklemmung in sich aufsteigen. Er will sich bewegen, aber sein Körper gehorcht ihm nicht. Er bewegt sich keinen Zentimeter und als er dem Mann etwas erwidern will bewegen sich zwar seine Lippen, aber es entsteht kein Laut. Der Mann umarmt den Jungen von hinten und streicht über Yamas seidige Haut. Er zieht ihn an sich. In Yamatos Kopf läuten die Alarmglocken seit dieser Mann auftauchte unaufhörlich und zu diesem Zeitpunkt ist es so als ob auch eine rote Warnleuchte vor seinen Augen brennt. Bewegungslos steht der 16-jährige vor dem Mann, der ihn nun näher an sich drückt und dabei flüstert: "Du wirkst so unschuldig, das gefällt mir. Ich kann es kaum erwarten?" Seine Hände wandern über Yamas Brust und gleichzeitig küsst er den Hals des Blondes. Als die Hände des Älteren damit beginnen Yamatos Hose aufzuknöpfen erscheint vor dessen innerem Auge plötzlich das Bild seines Freundes. Er flüstert kaum hörbar: "Tai!" Dies reißt ihn aus seiner Starre. Yamato dreht sich abrupt um, hebt das Knie und rammt es dem Fremden in die Weichteile. Dieser geht zu Boden und krümmt sich mit den Worten: "Du kleiner Penner!" Doch Yamato rennt aus dem Häuschen. Er trägt kein Hemd und rennt einfach drauf los. Wie kleine Nadelstiche fühlt sich der Regen an, der seinen nackten Oberkörper trifft. Orientierungslos läuft er herum. Immer wieder flüstert er Tais Namen.

Als er daheim ankommt führt ihn sein Weg sofort ins Bad. Er kniet sich vor die Toilettenschüssel und übergibt sich. Er spült sich den Mund aus und putzt seine Zähne. Danach entledigt er sich seiner Kleidung und schrubbt sich am gesamten Körper ehe er ein langes Bad nimmt. Doch selbst als er in dem warmen Wasser liegt scheint die Kälte nicht von ihm zu weichen. Er geht ohne etwas zu essen ins Bett und schläft ein.

Als ich an diesem Abend das Restaurant verließ und nach Hause ging, regnete es nicht mehr. Während ich an einem CD-Laden vorbeikomme, muss ich an Yamato denken und leise flüstere ich mir selbst zu: "Morgen in der Schule entschuldige ich mich bei Yama! Mein Stolz darf nicht daran schuld sein, dass wir uns entzweien. Immerhin liebe ich ihn doch, auch wenn ich noch immer ein wenig wütend bin."